

€Ressourcen: Chancen, Probleme, Lösungen

Fortbildung in Oberwolfach

Adalbert Kirchgäßner



Ende Oktober war es wieder einmal soweit: In Oberwolfach trafen sich zwanzig Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Mathematischen Forschungsinstitut zur Fortbildung. Die Bibliothekare Baden-Württembergs genießen das Privileg, alle zwei Jahre in Oberwolfach eine einwöchige Fortbildung durchführen zu dürfen. Diesmal waren die elektronischen Medien Thema und wie die Bibliotheken bisher damit umgingen und künftig damit umgehen sollten. Zu Beginn begrüßte uns der Leiter des Instituts, Professor Greuel, berichtete uns das Neueste vom Institut und erzählte, dass parallel eine Gruppe Mathematiker und Historiker tage, die über die Geschichte der Mathematik arbeite.

Nach der Vorstellung der Teilnehmer trugen wir zusammen, in welchen Zusammenhängen die Bibliotheken mit elektronischen Medien zu tun haben.

Dem folgten als erster Themenblock drei Beiträge über Kauf und Lizenzierung:

Frau Magee von der UB Tübingen führte aus, in was sich der Erwerb elektronischer Medien von der Erwerbung gedruckter Medien unterscheidet. Frau Gaier berichtete über die Probleme, die bei Lizenzverträgen entstehen können, welche rechtlichen Regelungen bestehen und wie die Bibliotheken derzeit mit diesen umgehen können. Wesentlich ist, dass der Nutzung sehr enge Grenzen gesetzt sind und die Anbieter Monopolstellungen innehaben. Zum Abschluss dieses Themenbereiches stellte Herr Kirchgäßner dar, wie Konsortien als Einkaufsgemeinschaften der Bibliotheken arbeiten und welche Vorteile und Probleme beim konsortialen Einkauf bestehen.

Am Dienstag folgte als weiterer Themenbereich die Bearbeitung und Verwaltung elektronischer Medien. Im ersten Beitrag berichtete Frau Rautenberg über das Projekt, mit dem Programm Filero eine Lizenzverwaltung für die elektronischen Medien der Bibliothek der Universität Konstanz aufzubauen. Sie führte die Verwaltung im Testsystem vor, in welchem zur Zeit

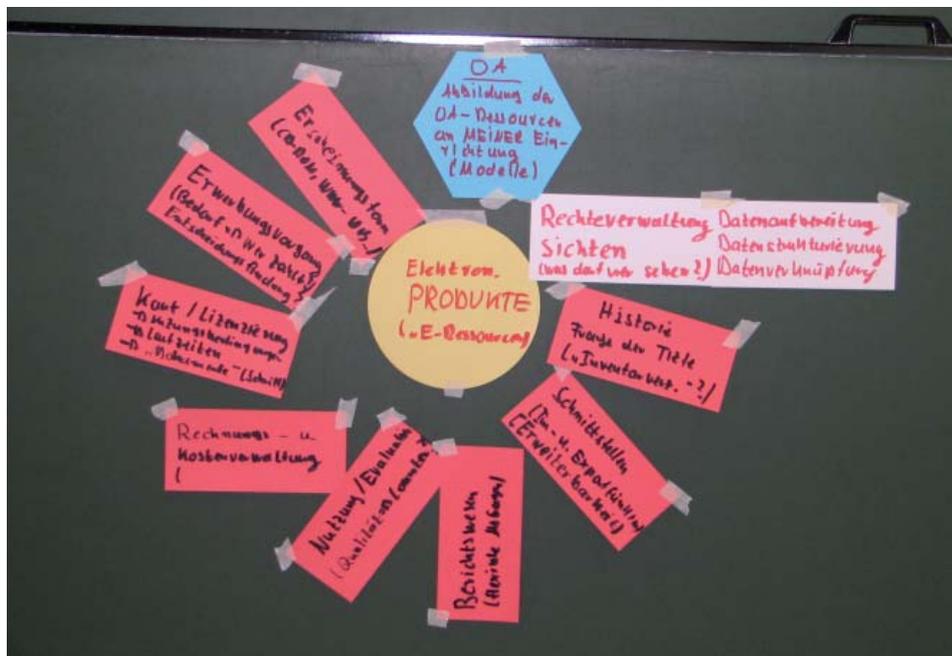
diese Verwaltung gestaltet und erprobt wird. Dabei berichtete sie auch über die offenen Fragen und ungelösten Probleme bei der Konstruktion dieses Verwaltungssystems. Anschließend informierte Herr Becht von der UB Freiburg die Teilnehmer über die Filero-Anwendung, die von der UB Freiburg aufgebaut wurde, um die elektronischen Medien zu verwalten, die für die Bibliotheken Baden-Württembergs ge-



meinschaftlich erworben und zentral bereitgestellt werden. Als drittes Beispiel einer Rechteverwaltung stellten Frau Dannehl und Frau Hölzer den Einsatz des Systems HAN in der Württembergischen Landesbibliothek vor, mit dem der Zugang der Nutzer zu den von der Bibliothek bereitgestellten elektronischen Medien gesteuert wird.



Im Anschluss an diese Vorträge wurde in Arbeitsgruppen diskutiert, welche Anforderungen an eine Lizenzverwaltung zu stellen sind. Diese Anforderungen wurden zusammengetragen, auf Tafeln und Schaubildern zusammengestellt und anschließend im Plenum vorgestellt.



Das nächste Thema war Bestandsaufbau und Pflege bei elektronischen Medien. Frau Hillmann von der UB Hohenheim stellte dar, welche Kriterien bei der Beschaffung elektronischer Medien zu berücksichtigen sind und auf was alles geachtet werden muss, dass Absprachen mit den Fachbereichen erforderlich

sind, und kam zu dem Schluss, dass die Beschaffung elektronischer Medien stärker zentralisiert werden müsse. Im nächsten Beitrag berichtete Frau Klein von der UB Mannheim über Nutzungsanalysen elektronischer Medien. Diese Medien haben den Vorteil, dass ihre Nutzung sehr genau gemessen werden kann. Um diese Daten nutzen zu können, müssen sie aber gesammelt und aufbereitet werden, was sehr aufwendig ist. Und es ist zu fragen, welche Auswertung mit welchem Ziel erfolgt.

Am Abend dieses zweiten Tages trafen sich die meisten Teilnehmer noch einmal im Tagungsraum, um mit Frau Rautenberg anhand des Filero-Testsystems für die Konstanzer Lizenzverwaltung zu diskutieren, was man in einer Lizenzverwaltung wie gestalten könne, und um verschiedene Varianten auszuprobieren.

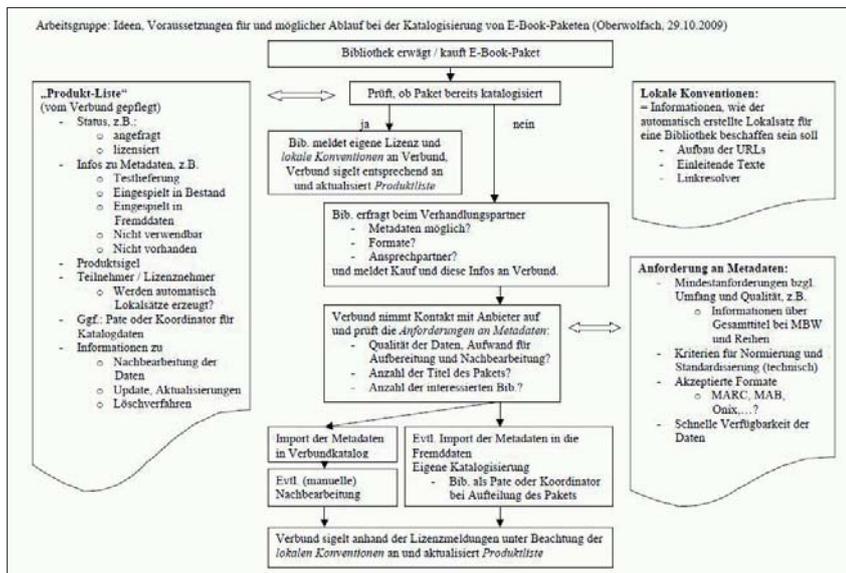
Am dritten Tag wurde die Erschließung thematisiert. Frau Katz vom Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) schilderte die derzeitige Erschließungssituation im SWB und diskutierte Verbesserungs- und Erweiterungsmöglichkeiten der Erschließung. In ihrem ersten Beitrag behandelte sie die Erschließung der elektronischen Zeitschriften in ihren verschiedenen Formen. Anschließend berichtete Frau Knödler von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe (BLB) über die Bereitstellung und Erschließung elektronischer Bücher in der BLB. Und Frau Katz stellte die Bemühungen der Verbundsysteme vor, Metadaten für die elektronischen Bücher von den Verlagen zu beschaffen und über die Verbundsysteme den Bibliotheken so bereitzustellen, dass diese die Metadaten laden können, ohne die Titel einzeln zu katalogisieren.

Dann trug Herr Hänger aus der UB Mannheim vor, wie mit modernen Erschließungsinstrumenten Metadaten unterschiedlicher Quellen zusammengeführt und unter einer einheitlichen Suchoberfläche den Benutzern angeboten werden können. Die UB Mannheim wird hierfür Primo von ExLibris einsetzen. Derzeit werden die Daten für die Bereitstellung in Primo gesammelt und aufbereitet.



Nach dieser Einführung behandelten mehrere Arbeitsgruppen die Frage, wie für die Erschließung die Voraussetzungen und gute Abläufe organisiert werden könnten. Intensive und kontroverse Diskussionen führten zu zwei Schaubildern, die die Möglichkeiten und Wünsche für eine gute und sachgerechte Erschließung zusammenfassen. Am Donnerstagmorgen wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum vorgestellt und besprochen.

Ein konkretes Ergebnis ist, dass das BSZ eine Produktsiegliste erstellen und pflegen wird, die den Bibliotheken beim Kauf von Sammlungen elektronischer Inhalte (Zeitschriften wie Einzelobjekte) zu prüfen ermöglicht, ob die Metadaten der einzelnen Sammlung bereits im Verbund zur Verfügung stehen oder ob mit dem Verbund geprüft werden muss, ob und wie die Metadaten bereitgestellt werden können.



Den Themenbereich Erschließung ergänzend zeigte Herr Hauck, wie die UB Freiburg ihre elektronischen Medien den Benutzern präsentiert. Diese bekamen eine eigene Seite des Web-Angebotes. Auf dieser Seite werden die Nutzungs- und Zugangsbedingungen beschrieben, große Sammlungen einzeln aufgeführt und eine Sortierung nach Fächern angeboten. Es bestand die einhellige Meinung, dass für die Einführung neuer Angebote eine gesonderte Präsentation förderlich ist, bis die Benutzer die neuen Angebote kennengelernt und angenommen haben.

Erschließung elektronischer Bücher

Der nächste Vortrag behandelte den Sonderfall Hochschulbibliographie: Frau Puskas und Frau Schmid von der UB Tübingen stellten die Überlegungen vor, wie in Tübingen mit vertretbarem Aufwand eine Hochschulbibliographie erstellt werden kann. Ein wesentliches Problem dabei ist, wie man die Wissenschaftler gewinnen kann, ihre Publikationen für die Erfassung in der Bibliographie zu melden. Zum Abschluss berichteten sie, wie der Stand der Hochschulbibliographien in den Universitäten des Landes ist.

Perspektiven der künftigen Entwicklung von E-Journals

	Kurzfristige Entwicklung (=realistisch)	Langfristig Entwicklung (=Vision)
Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Titelsplitt EZB und ZDB angleichen • Integration aller Zeitschriften der Aggregatordatenbanken in die EZB 	<ul style="list-style-type: none"> • Artikeldaten der Verlage • Einheitlicher Datenpool von EZB und ZDB • Im Produkt enthaltene Serien ohne ISSN • Entwicklung eines neuen Datenmodells auf Basis von FRBR
Funktionen	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Auswahlmöglichkeiten für den Datenlieferdienst aus SWB • Nicht überschreibbarer Lokaldatenbereich in der ZDB • Schnellerer Aktualisierungsfrequenzen • Produktsiegliste des SWB offenlegen • ZDB soll lokale Dienste berücksichtigen • Nachweis lokaler Nutzbarkeit bei virtuellen Siegeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Differenzierung der Sichten auf die Daten • Zentraler Verbundkatalog für alle • Einsatz von lokaler Software mit neuem Datenmodell und Funktionen

Erschließung elektronischer Zeitschriften

Herr Mileck von der UB Heidelberg stellte in seinem Beitrag die Frage nach dem Marketing der Bibliotheken, d.h. wie sie ihre Angebote ihren Benutzern vermitteln. Bibliotheken sind Wirtschaftsbetriebe besonderer Art, die ihre Angebote nicht verkaufen, aber trotzdem vermitteln müssen. Alle Bibliotheken haben eine strategische Ausrichtung. Sie machen keine Werbung, aber sie stellen Angebote bereit, die die Bedürfnisse ihrer Nutzer befriedigen, und sie sprechen und informieren über diese Angebote.

Zum Abschluss des themenreichen Tages präsentierte Herr Haag vom Kommunikations- und Informationszentrum Ulm in seinem Beitrag die unterschiedlichen Lesegeräte, die in den letzten Jahren vorgestellt und angeboten wurden und zum Teil bereits wieder verschwunden sind. Bei diesen Geräten ist das größte Problem, dass es bisher keine Standards gibt und die Geräte kaum miteinander vergleichbar sind. Es gibt derzeit für die meisten Geräte wenige Inhalte. Anzunehmen ist, dass mobile Lesegeräte eine große

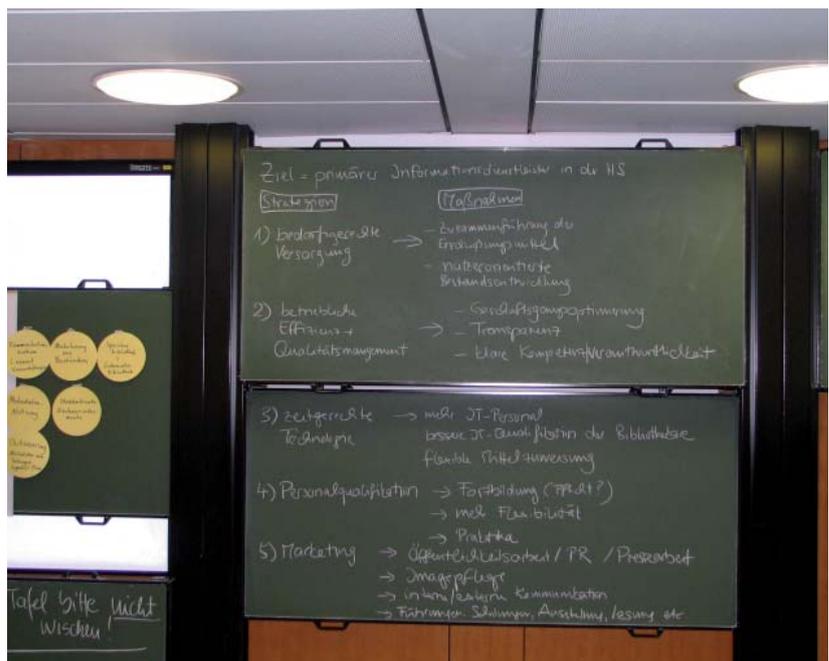
Verbreitung bekommen werden. Wie schnell das gehen wird und welche Standards sich durchsetzen werden, ist heute noch nicht absehbar.

Das Thema Zukunft wurde am Freitag weiterdiskutiert. In vier Arbeitsgruppen wurde zusammengetragen, welche Entwicklungen für die Medien sowie für die Bibliotheken

In der Diskussion wurde festgestellt, dass die Bibliotheken als Einrichtungen in den Universitäten nicht in Frage gestellt werden, dass aber sehr wohl in Frage gestellt wird, was die Bibliotheken im Einzelnen tun. Die Bibliothekare ihrerseits motiviert die Freude und der Erfolg ihrer Arbeit.

erkennbar sind, welches die nächsten Schritte der Bibliotheken sein können und was sie tun werden. Dabei wurde erarbeitet, was erforderlich ist, damit die Bibliotheken weiterhin und künftig die zentralen Informationsdienstleister ihrer Hochschulen sind.

Im nächsten Beitrag und am letzten Tag ging es um die Zukunft. Ausgehend von den erkennbaren Trends formulierte Herr Professor Mundt von der Hochschule der Medien Stuttgart in seinem Beitrag Hypothesen darüber, wie die Berufswelt des Bibliothekars in zehn Jahren aussehen könnte. Die Welt der Information und Bibliotheken wird sich weiter verändern, und elektronische Informationen in unterschiedlichsten Formen und Darbietungsweisen werden intensiv genutzt werden. Wollen die Bibliotheken weiterhin der Informationsmittelpunkt der Universitäten sein, werden sie die Informationen in den Formen bereitstellen müssen, die die jeweilige Nutzergruppe erwartet.



Im abschließenden Beitrag dieser Fortbildungswoche berichtete Frau Hätscher, wie die Bibliothek der Universität Konstanz über Befragungen ihrer Nutzer, Auswertung von Studien, die sich mit der Entwicklung der Medien und ihrer Nutzung befassen, Workshops der Bibliothek zur Erarbeitung von Zukunftsszenarien und den daraus abzuleitenden Strategien sich auf die Anforderungen ausrichtet, die in den nächsten Jahren von der Universität an sie gestellt werden.

Mit diesem Beitrag und der Schlussrunde war eine sehr interessante und produktive Fortbildungswoche zu Ende gegangen. Ein sehr breites Themenspektrum wurde behandelt. Die Diskussion war oft kontrovers und dabei sehr konstruktiv. Die Teilnehmer nahmen vieles mit, was sie in ihrer täglichen Arbeit direkt umsetzen können. Genauso wichtig war, dass Anforderungen formuliert wurden, die an die Medien, Produkte und Systeme zu stellen sind, damit die Bibliotheken den Anforderungen ihrer Benutzer in der elektronischen Informationswelt gerecht werden können.

Oberwolfach bot wie immer einen hervorragenden Rahmen für die bibliothekarische Fortbildung. Das Institut ist mitten im Wald gelegen, Ablenkung von außen wird nur durch die herrliche Schwarzwaldlandschaft geboten. Diese Ablenkung wurde auch reichlich genutzt, indem bei schönstem Herbstwetter die Mittagspause verlängert wurde, um wandern zu können. Dafür wurde problemlos in den Abend hinein gearbeitet. So dauerte beispielsweise die Diskussion um die Gestaltung der Arbeitsabläufe nach dem Abendessen nochmals mehrere Stunden.



Das Institut sorgt dafür, dass die verschiedenen Gruppen nicht unter sich bleiben. Zum Essen wurden die Teilnehmer der verschiedenen Gruppen stets neu gemischt. So erfuhren wir beim Essen aus mehreren Perspektiven der parallel tagenden Arbeitsgruppe zur Mathematikgeschichte, wie aus der Entwicklung der Mathematik neue Zeichen- und Notationssysteme entstanden, diese andererseits notwendig waren, weitere mathematische Kenntnisse zu erarbeiten. Andererseits befragten uns die Mathematiker intensiv, wie denn das mit den modernen Medien in den verschiedenen Wissenschaftsbereichen sei.

